



GROSS WARTENBERGER

J 9656 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen**

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 31/ISSN 0017-4599

Monat Juni 1988

Nr. 6

Liebe Heimatfreunde!

Viele Vorbereitungen laufen nun schon für unser Kreistreffen im September. Ich glaube, es wird in diesem Jahr wieder ein sehr schönes Zusammensein vom Programm her und auch von der Anzahl der Teilnehmer. Wenn ich die starke Nachfrage nach Quartieren und sonstige diesbezügliche Anfragen richtig einschätze, so erwarte ich wieder eine große Beteiligung!

Wir wollen das diesjährige Treffen auch dazu benutzen, um die Namen aller Verwandten, Freunde, Bekannten und Nachbarn zu erfassen, die im Krieg gefallen, vermißt, in Gefangenschaft verstorben, im Kriegsdienst tödlich verunglückt, oder bei Besetzung und Vertreibung ums Leben gekommen sind. Vor- und Nachname, evtl. Alter, ungefährer Zeitpunkt des Todes und Heimort sind dabei natürlich von Wichtigkeit.

Am Zelteingang wird ein Buch ausgelegt, in dem die entsprechenden Angaben eingetragen werden sollten. Ein Mitglied des Arbeitsausschusses wird bei dem Bemühen, diese Dokumentation richtig zu erfassen, behilflich sein. Es ist daran gedacht, dann später ein Gedenkbuch anzulegen, das natürlich jederzeit in allen Teilen ergänzt werden kann. Es gilt, unseren Toten ein ehrendes Andenken zu erhalten und es soll uns Verpflichtung sein, diese Namen vor der Vergessenheit zu bewahren.

Damit in Rinteln der Ansturm für derartige Eintragungen nicht zu groß wird, zumal sicher auch manchmal in Einzelgesprächen die Schicksale genau abgeklärt werden müssen, schlage ich vor, daß Sie ab sofort betreffende Angaben und Hinweise an das Mitglied unseres Arbeitsausschusses, Herrn Radler geben.

Seine Anschrift lautet:
Eberhard Radler
 Mittelstr. 165
 5205 St. Augustin 3

Zur Zeit bemühe ich mich noch darum, trotz notwendiger Einsparungsmaßnahmen, Mittel zu erhalten, um unseren Kreisange-

hörigen aus der DDR, wie üblich, ein kleines Handgeld von DM 35,- auszahlen zu können. Falls ich keinen Erfolg haben sollte, muß ich an unser aller Solidaritätsempfinden appellieren und um entsprechende Spenden bitten. Es wäre auch möglich, etwa 200 Patenschaften zu bilden, die einen solchen, für uns relativ kleinen Betrag übernehmen. Beim letzten Treffen hatten wir 140 Besucher aus der DDR, ich nehme an, daß dieses Jahr mehr kommen und ich würde mich freuen, wenn es 200 wären! Nur, wie gesagt, es muß alles finanzierbar sein! Aber ich bin sicher, daß Sie erneut mithelfen werden, unserem Fest wieder das Gepräge der Zusammengehörigkeit zu verleihen!

Wir sehen uns wieder am 10. und 11. September!
 Ich grüße Sie in heimatlicher Verbundenheit
 Ihr **Wilfried v. Korn**

An alle Heimatfreunde aus dem süddeutschen Raum

Wer möchte am 10. und 11. September am Groß Wartenberger Heimatkreistreffen in Rinteln teilnehmen? Bei Bedarf werde ich einen Reisebus organisieren. Ich bitte um umgehende Anmeldung, spätestens jedoch bis 15. Juli 1988 an

Gerhard Galinsky, Berggring 5
 8340 Pfarrkirchen
 Tel. 0 85 61/35 43

Die Fahrtroute geht von Pfarrkirchen – Straubing – Regensburg – Nürnberg (oder evtl. über München). Anmeldungen nimmt auch entgegen

Wolfgang Blümel, Tegernseer Landstr. 155,
 8000 München
 Tel. 0 89/6 92 13 83

Möglichst baldige Anmeldung ist erforderlich!

Groß Wartenberger Heimatstube

Herr Manfred Weiß, Wiesbaden, früher Groß Wartenberg, hat der Heimatstube einen gerahmten, kolorierten Stich von Herzog Heinrich IV. zu Pressela (Breslau) aus dem Codex Manesse (Heidelberger Liederhandschrift) gestiftet. Herzog Heinrich IV. verließ 1276 Wartenberg die deutschen Stadtrechte. 1976 hätte die Stadt die 700-Jahrfeier begehen können! Vielen Dank!

Klares Deutschlandbild

Der hessische Kultusminister Dr. Christian Wagner hat in einem Interview mit der von der Schlesischen Jugend herausgegebenen Zeitung „Akzent“ bekräftigt, daß den Schülern in Hessen vor allem in den Fächern Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde die deutsche Frage entsprechend dem Grundgesetz und der BVG-Rechtsprechung vermittelt werden soll. So wolle er z. B. dafür Sorge tragen, daß in den Atlanten „die Grenzen Deutschlands so wiedergegeben werden, wie es die Verfassungslage vorschreibt“. Dabei gebe es keinen Handlungsspielraum.

Man müsse das Bewußtsein für Gesamtdeutschland weiterhin wachhalten, betonte der Minister. Wagner sagte weiter zu, daß Hessen es fördern werde, daß Jugendliche die ostdeutschen Gebiete besuchen können. „Einen besseren Anschauungsunterricht für gesamtdeutsche Geschichte gibt es nicht, als den Besuch vor Ort“, so der Minister wörtlich. Auch werde der Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ in Hessen in unveränderter Form und entsprechend seiner ursprünglichen Zielsetzung fortgeführt und nicht – wie in Nordrhein-Westfalen – einer inhaltlichen Änderung unterworfen werden.

Wagner, der selber aus Königsberg in Ostpreußen stammt, sagte darüber hinaus zu, innerhalb der unionsregierten Bundesländer eine Arbeitsgruppe anzuregen, die sich um die Verankerung von Geschichte und Kultur der Vertreibungsgebiete und um die Behandlung der deutschen Frage in den Lehrplänen der Schulen kümmern soll.

Eheschließung mit Amtskette

Wie in Moskau sollen die Standesbeamtinnen der „DDR“ künftig mit einer Amtskette um den Hals die Eheschließung vollziehen, damit die „Staatlichkeit der Zeremonie“ betont werde, so die Ost-Berliner Zeitung „Der Morgen“. Die Kette unterstreiche, „daß es sich dabei um einen sozialistischen Rechtsakt handelt“. Den Leiterinnen der elf Ost-Berliner Standesämter wurde kürzlich eine solche „Amtskette“ vom Magistrat verliehen.

17. Heimatkreistreffen **10. und 11. Sept. in Rinteln** Bitte teilen Sie dies auch allen Ihren Freunden und Bekannten in Ost und West mit!

Die Heimatgruppen berichten

Berlin

Unsere 2. Vorsitzende Brunhilde Kranczi-ock begrüßte uns in Vertretung unseres 1. Vorsitzenden Hfrd. Heinrich Dornig, der mit seiner Ehefrau Hildegard in Urlaub weilte, aufs herzlichste zum gemütlichen Nachmittag zu Ehren unserer Mütter, nachträglich des Muttertages. Wir konnten einen Gast von unserer Hfrdn. Charlotte Ochmann aus Ostberlin begrüßen.

Wir Hfrde. waren noch tief gerührt von dem so frühen Ableben unserer Hfrdn. Bärbel Kalow geb. Wiesent, von der wir vor einigen Tagen Abschied nehmen mußten. Sie hatte ihr schweres Leben mit unserer Gruppe oft geteilt und trotz ihres todbringenden Leidens mit ihrem Lebenswillen uns viel Freude bereitet. Sie wird in unserer Mitte ein ehrendes Gedenken erhalten. In unserer Mitte weilten auch an diesem Nachmittag ihre Eltern, unser Ehrenmitglied, im Rollstuhl, Heinz Wiesent mit seiner Ehefrau Doris. Sie brachten uns Aufnahmen von der erhebenden Trauerfeier ihrer Tochter mit, woraus uns nochmals die übergroße Beteiligung beim Abschied von unserer so geliebten Hmfrdn. Bärbel nochmals so richtig bewußt wurde. Wir danken dem Ehemann Hfrd. Wolfgang Kalow und den Eltern unserer Bärbel für die nach der Feier der großen Trauergemeinde gebotenen Darreichungen.

Von unserer früheren Schriftführerin Hmfrdn. Gertrud Schröter aus Namslau erfahren wir, daß sie mit ihren 90 Jahren nach Westdeutschland zu ihren Verwandten gewechselt ist. Für ihre aufopfernde langjährige Tätigkeit in unserer Gruppe möchten wir ihr herzlichst Dank sagen und ihr alles Gute und Gesundheit wünschen.

Wir gratulieren zum Geburtstag: der 2. Vorsitzenden Brunhilde Kranczi-ock, Festenberg, zum 61. Geburtstag am 28. Juni 1988, unserer Schatzmeisterin Hildegard Dornig, Salzbrunn zum 51. Geburtstag am 7. Juli 1988 und Anna Schroot, Namslau, zum 75. Geburtstag am 16. 7. 1988. Unser nächstes Treffen vor der Sommerpause vom Juli bis Sept. 1988 findet am 11. Juni 1988, um 15 Uhr in den Schultheiß-Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (U-Bhf. Westphalweg) statt.

Herta Seidel-Freyer, Schriftführerin

München

Die Heimatgruppe Groß Wartenberg – Oels – Trebnitz und Militsch traf sich am 8. 5. zur Muttertagsfeier. Ldsm. Max Kotzerke konnte auch diesmal wieder eine stattliche Anzahl Besucher begrüßen. Am 23. April nahmen wir am „Heiteren Heimmattag“ mit einer Abordnung teil. Diese Veranstaltung fand im Sudetendeutschen Haus statt. Unser Treffen im Juli findet wieder am Montag, den 4. 7. im Georg-von-Vollmar-Haus um 14.30 Uhr statt. Der diesjährige Ausflug unserer Gruppen ist am Sonntag, den 7. 8. Die Fahrt geht ins Altmühltal. Die genaue Abfahrtszeit wird noch mitgeteilt.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: zum 80. am 20. 6. Luzia Mory, geb. Jendrike, Groß Wartenberg, jetzt Haydnstr. 11, 8940 Memmingen. Zum 80. am 21. 6. Hermann Hartmann, Schuhgeschäftsinhaber, Festenberg, jetzt Josef-Beiser-Str. 8, 8000 München 83. Zum 63. am 24. 6. Hanne Schnitt, geb. Wallasch, Goschütz, jetzt Ringstr. 12, 8541 Röttenbach-Mühlstetten. Zum 69. am 25. 6. Margarete Jeglinsky, geb. Wiorowski, Festenberg, jetzt Schwarzhornstr. 24, 7322 Donzdorf; zum 59. am 25. 6. Herta Kotzerke, geb. Ponert, Goschütz, jetzt Ulrich-von-Hutten-Str. 23a, 8000 München 83; zum 69. am 30. 6. Ilse Lange, geb. Pohl, Goschütz, jetzt Sonnenstr. 47, 8031 Gilching; zum 68. am 30. 6. Erna Hirsch, geb. Mahlig, Festenberg, jetzt Luxemburger Str. 8, 8000 München 23; zum 64. am 21. 6. Else Schelle, Trebnitz, jetzt Hugo-Wolf-Str. 57, 8000 München 45; zum 65. am 19. 6. Ilse Mayr, Allerheiligen, Kreis Oels, jetzt Margaretenstr. 24, Krailling; zum 71. am 7. 7. Gertrud Tikwe, geb. Latz, Großgraben, jetzt Schachenmeisterstr. 8, 8000 München 19; zum 77. am 11. 7. Gerhard Treske, Klein Elguth, jetzt Weitlstr. 44, 8000 München 45. Max Kotzerke

Düsseldorf

K.H. Neumann und Erwin Leowsky begrüßten alle Teilnehmer unseres Maiheimat-abends recht herzlich. Gemeinsam sangen wir das Lied: Der Mai ist gekommen. Die Geburtstagskinder wurden geehrt und alles Neue über unsere Zonengrenzfahrt und nach Reith mit Zimmereinteilung bekanntgegeben. Danach wurde aufgefordert, recht zahlreich mit dem Bus zum Kreistreffen nach Rinteln mitzufahren, bei sehr niedrigem Fahrpreis. Anzahlungen wurden dabei geleistet. Gertrud Müller und Erwin Leowsky gaben einen Bericht über unser 25jähriges Jubiläum. Im ersten Teil fand auch schon ein Preisegeln statt. Gemeinsam sangen wir nun das Lied: „Komm lieber Mai und mache“. Schön prangte in der Mitte des Saales der Maibaum. Beim Erbsenraten wurde 1. Paul Höflich, 2. Erwin Zielenbach und 3. Liesel Grahl. 3 Mitbegründer unserer Heimatgruppe wurden mit einem Geschenk geehrt. sie können wegen Krankheit beim Jubiläum nicht teilnehmen. Viele Jahre schon treu bei unserer Heimatgruppe von Anfang an, wurden geehrt: Martel Oertel aus Goschütz, Walter Seider und Dorchen Borchans aus Festenberg. Der Einakter: „Ehevermittlung Sommerkorn“ aus Festenberg erntete viel Beifall. Beim Preisegeln wurde 1. und damit neue Kegeln Königin Elisabeth

Dahmen, 2. Gertrud Müller, 3. Annemarie Pahl, neuer Kegelnkönig Klaus Dieter Hauffe, 2. Paul Höflich, 3. Eberhard Szonn. Sie bekamen die Pokale und Preise. Bei einem Tanzspiel wurde das Ehepaar Gretel und Eberhard Szonn Sieger. Die neue Maikönigin mußte gefunden werden. Günter und Anni Neumann ermittelten in der Lostrommel die Siegerin. Unsere neue Maikönigin ist Edith Seeder, sie wurde mit Blumen, Schärpe und Exratour geehrt.

Die Festenberger Schützengilde hat ihr nächstes Schießen am Samstag, den 18. Juni, um 16 Uhr im Schützenhaus.

Voranzeige: Am Donnerstag, den 23. Juni fahren wir um 8 Uhr ab Hauptbahnhof Woringerstr., neues Postamt, mit unserem Bus nach Reith und zur Zonengrenze. Bitte pünktlich sein. Dabei laden wir alle Landsleute aus Hessen, Bayern, Württemberg und Rheinland Pfalz zu unserem Ausflug dort ins Gasthaus Kessler in Reith herzlich ein. Wir sind vom 23.–26. Juni 1988 da. Der große Schlesierabend findet am Samstag, den 25. Juni, statt.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1. 6. Regina Leutgele aus Grenzhammer zum 56. Geb., Gisela Dieterich am 6. 6. zum 59. Geb.; 12. 6. Eberhard Szonn aus Liegnitz zum 65. Geb.; 13. 6. Metha Freitag aus Klein-Graben zum 79. Geb.; 18. 6. Rosa Mildner aus Kunzendorf zum 58. Geb.; 20. 6. Emma Kiowski aus Grünbach zum 69. Geb.; 23. 6. Evelyn Rosenlöcher aus Breslau zum 55. Geb.; 26. 6. Karl Fröhlich aus Festenberg zum 65. Geb.; 27. 6. Ruth Plücker aus Goschütz zum 65. Geb.; 26. 6. Elli Janitz aus Grünwitz zum 62. Geb.

K. H. Neumann
Roderbirkener Str. 24
4000 Düsseldorf 13

Achtung! von Düsseldorf fahren wir zu unserem Kreistreffen wieder mit einem Bus, wobei der Fahrpreis sehr niedrig ist. Kommt alle mit und laßt das Auto zu Hause, Unterkunft wird dabei mit gegeben. bitte bis spätestens zum 15. Juni 1988 anmelden bei Karl Heinz Neumann, Roderbirkener Str. 24, 4000 Düsseldorf 13. Anzahlung pro Person 20,- DM. Wegen den Quartieren ist der Termin unbedingt einzuhalten. Abfahrt am Samstag, 10. September, 8 Uhr ab Hbf. Düsseldorf.

Nürnberg

Für die kommenden Urlaubsmonate wünschen wir allen Freunden unserer Gruppe eine schöne Zeit und gute Erholung. **Im Juni gratulieren wir:** Heimatfrd. Willi Hoy (Rudelsdf.-Radine) am 12. 6. zum 74.; Hmfrd. Franz Schickel (Mann v. E. Lorenz, Festenberg.) am 13. 6. zum 73. Geburtstag und Frau Anneliese Schumann (Festenberg.) am 23. 6. zum 66. Geburtstag. Die Gruppe Nürnberg wünscht alles Gute und beste Gesundheit.

**Redaktionsschluß
für die Juli-Ausgabe
ist der 20. Juni 1988**

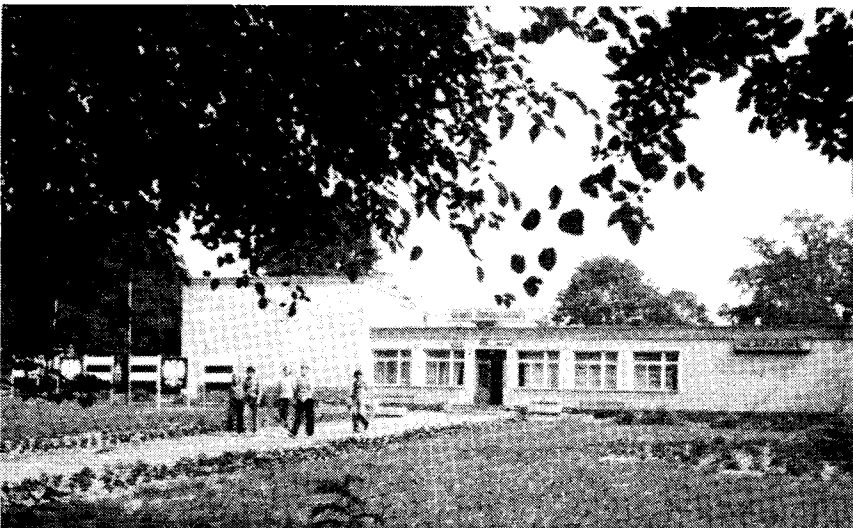
GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 30,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Wir waren in der Heimat



Vor dem Schweidnitzer Keller in Breslau



Stätte der Begegnung, das Kulturhaus in Neumittelwalde/Miedzyborz



Die „alte“, ehemals „neue Schule“ in Neumittelwalde

Zur ersten gemeinsamen Busreise, direkt nach Groß Wartenberg, kam es vom 11. 5. bis 16. 5. mit insgesamt 48 Teilnehmern. Ein weiterer Bus desselben Unternehmens nahm noch Reisende mit, die am Zielort bei Verwandten unterkommen konnten und am 18. 5. lief ein kleinerer Bus noch einmal nach Groß Wartenberg.

In Bielefeld war der Bus um 18.45 Uhr abgefahren, in Helmstedt gegen 23 Uhr, über den Berliner Ring nach Forst zum Grenzübergang. Um drei Uhr nachts waren die Formalitäten des Grenzübertritts beendet und der Bus rollte auf der Autobahn in Richtung Breslau. Er parkte beim Hotel „Panorama“. Die Zeit reichte noch zu einem kleinen Morgenspaziergang. Gegen 9.30 Uhr Abfahrt zur letzten Etappe der Fahrt, nachdem wir in Breslau noch eine polnische Reisebegleiterin aufgenommen hatten. Es war die Advokatin Magister Marta Filipiak aus Warschau, die sich durch ihre angenehme und sachliche Moderation bald großer Beliebtheit erfreute.

In Groß Wartenberg wurde der Bus in die kleine Gasse zwischen Apotheke und der ehemaligen Druckerei Grosse hinein dirigiert, wo er für die nächsten Tage seinen Parkplatz hatte. Um 16 Uhr begann das für diese Reise vorgesehene Programm.

Als deutschsprachige Führer fanden sich im Hotel E 12 ein: Pastor Fober, Frau Zawada, geb. Kempa, Frau Bronislawa Wozniak, Frau Maria Jaskulska, beide aus Neumittelwalde, und Magister Edmund Bachlinski aus Ossen.

Eine Überraschung war auch das Erscheinen von Dr. Joachim Barbarino mit Frau, der mit Auto und Wohnwagen zu einem längeren Besuch in Neumittelwalde bereits eingetroffen war und natürlich an allen Aktivitäten teilnahm.

Um 16 Uhr erwartete uns der Leiter des Regional-Museums am jetzigen Platz der Freiheit, dem früheren Ring, im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude, Herr Zbigniew Bazylow, der uns dort in deutscher Sprache begrüßte, durch das Museum führte und auf alle Fragen geduldig Antwort gab. In den mit Gewölbedecken versehenen Räumen war eine recht beachtliche Anzahl von Exponaten in Glasvitrinen, Schaubildern, Großfotos usw. zu sehen. Gegliedert nach Frühzeit, Zustand vor 1945 und nach 1945. Einen großen Raum nahmen die Ausstellungsstücke (Fotos) des Zeitraumes vor 1945 und nach 1945 ein. Vieles war den Besuchern bekannt. Es gab aber eine ganze Reihe von Darstellungen aus polnischen Quellen, die uns weniger bekannt waren. Glanzstück des Museums ist die Jugendbüste der Françoise Prinzessin Biron von Curland geb. de Jaucourt aus dem Hause der Marquis de Jaucourt, die am 23. 12. 1874 in Paris geboren wurde (gest. am 6. Juli 1957 in Mittenheim bei Schleißheim). Diese Büste ist nach dem Zweiten Weltkrieg von Prinz Friedrich-Franz Biron von Curland in einem Altwaren-

laden wieder entdeckt worden. Er hat sie dem Museum in Groß Wartenberg gestiftet, wo sie den Besuchern mit den entsprechenden Erklärungen in beiden Sprachen gezeigt wird. Es ist eine sehr schöne Bildhauerarbeit eines bedeutenden französischen Künstlers. In der Nr. 29, August 1957 des Heimatblattes für den Kreis Groß Wartenberg erschien eine Würdigung der verstorbenen Prinzessin durch Altlandrat Detlev von Reinersdorff, Paczenski und Tenczin.

Das Regional-Museum hat in Direktor Bazylow, der in Groß Wartenberg (Sycow) ul. Kempinske 1/7 m 41 wohnt, einen Leiter, der mit viel Sachverstand und Liebe diese Sammlung betreut und mustergültig leitet. Allen Besuchern der Stadt ist ein Besuch dieses Museums sehr zu empfehlen.

Pastor Fober und Herr Bazylow führten nun die Gäste in die frühere Schloßkirche. In dem jetzigen Gottesdienstraum, hinter dem Altar, gab Pastor Fober einen Bericht über den derzeitigen Stand der Instandsetzungsarbeiten dieser schönen von C. G. Langhans erbauten Kirche. Derzeit wird die Orgel mit großem finanziellen Aufwand von einem deutschen Orgelbauer wieder repariert. Der Innenraum ist renoviert. Die Bänke und Fußböden sollen folgen, so daß zum 200jährigen Jubiläum im nächsten Jahr, das man festlich begehen will, alle Renovationen beendet sein werden. Man hoffe, in Groß Wartenberg/Sycow zum Jubiläum der Kirche auch viele frühere Groß Wartenberger Einwohner begrüßen zu können. Die Neumittelwalder ev. Kirche würde im Dezember 1989 das Jubiläum des 150jährigen Bestehens feiern können. Da aber der derzeitige Zustand sehr schlecht ist und die Instandsetzung längere Zeit in Anspruch nehmen würde, wollte Pastor Fober diese 150-Jahr-Feier zunächst zurückstellen. Er sei mit zwei solchen Jubiläen in einem Jahr überfordert und wolle zunächst dafür sorgen, daß die schlimmsten Schäden beseitigt werden. Die Jubiläumsfeier könnte dann zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Herr Bazylow gab noch einen geschichtlichen Überblick über diese Kirche. Es reichte dann nicht mehr zu einem größeren Rundgang, weil um 19 Uhr das Abendessen im „Parkowa“ auf die Gäste wartete. In kleinen Gruppen hatten sich besonders die Groß Wartenberger Mitreisenden bereits in der Stadt umgesehen und für die nächsten Tage ein eigenes Programm entwickelt. Die Neumittelwalder, Charlotenfelder, Bukowiner, Hirschroder, Ostfelder und Ossener bildeten nun eine eigene Gruppe und fuhren am nächsten Morgen (13. 5.) mit dem Reisebus nach dem Frühstück nach Neumittelwalde. Es war Zeit zu kurzen Fahrtunterbrechungen und in Gaffron bog man ins Dorf hinein zu einem Blick in die Häuser und Wirtschaften. Auf dem Kraschner Berg gab es noch einen kleinen Aufenthalt zum Fotografieren, dann ging es durch die „Fuchse“, am Schützenhaus vorbei in die Stadt. Eine erste Rundfahrt die Breslauer Straße hinauf, über den Oberring, Kirchstraße bis zum Bahnhof und zurück zum Unterring, wo der Bus im Schatten der mächtig entwickelten Bäume hielt.

Um 10 Uhr wurde die Gruppe vor dem Kulturhaus der Stadt und Gemeinde, das auf dem Gelände neben der Schule erbaut ist, bereits erwartet. Zur Begrüßung standen vor dem Eingang der Vorsitzende des Rates Roman Swietoslowski, Magister Edmund Bachlinski, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde Miedzyborz, F. Pic, Sekretär der polnischen Arbeiterpartei und zu unserer großen Freude war auch aus Breslau Herr Dr. Krzysztof Zielnica, Ethnologe vom Institut Filozofii Socjologii i Logiki der Universität Breslau erschienen, der bei der sich an die Begrüßung anschließenden Veranstaltung im Saale des Kulturhauses als Dolmetscher und Leiter der anschließenden Diskussion durch hervorragende Sachkenntnis aber auch bei sich auftuenden Klippen als äußerst geschickter Gesprächsleiter erwies. Ihm ist eigentlich auch zu danken, daß die ersten Minuten dieser Begegnung, trotz leichten Unsicherheiten, überaus erfreulich verliefen.

Vor dem Hause hatte Herr Bachlinski, der durch Dr. Zielnica „live“ übersetzt wurde, die Gäste begrüßt und die gegenseitige Vorstellung übernommen. Im Saale nahmen am Vorstandstisch neben den polnischen Gastgebern Pastor Hilbrig und das Ehepaar Eisert Platz. Herr Bachlinski begrüßte alle Gäste, die sicher hier ihre schönsten Jugendjahre verlebt hatten, herzlich. Danach sprach der Vorsitzende des Rates der Stadt und Gemeinde, Roman Swietoslowski. Es wurde die Ausgangslage für die Stadt nach 1945 dargestellt und die erfolgten und noch geplanten Veränderungen. Man gab Auskunft über die Bautätigkeit der Stadt, über die vorhandenen Betriebe, wobei wir erfuhren, daß im ehemaligen Kleinertschen Sägewerk eine Bekleidungsfirma besteht, in der gegen 200 Frauen beschäftigt sind, die sog. Polohemen und ähnliche Wirkwaren für die Firma Quelle herstellt. Die jetzigen Einwohnerzahlen und die Anzahl der Schulkinder, die Verkehrsverbindungen wurden dargestellt, aber auch die Bautätigkeit wurde erwähnt. Man bekam einen guten Überblick über die jetzige Stadt. Dr. Zielnica übersetzte alles präzise und schnell.

In der sich anschließenden Diskussion wurden viele Fragen gestellt und beantwortet. Man sprach über den desolaten Zustand der Kirche und des Friedhofes. Es wurde zugesagt, daß sich einiges ändern wird und man die Mißstände beseitigen will. Auch sei anfangs ohne einen besonderen Bebauungsplan gebaut worden. Das sei nun nicht mehr möglich. Etwa 6 km Kanalisation seien neu gebaut worden. Die Wasserversorgung mußte erweitert werden und vieles andere mehr. Die Stadt zählt jetzt 2400 Einwohner.

Die im Vorraum des Hauses aufgestellten Bücher, Andenken und dergleichen konnten gekauft werden. Gemeinsam besuchte man nun das Gymnasium. Eigentlich ist es eine Oberschule mit angeschlossenen Internat. Hier werden Land- und Forstwirte ausgebildet. Es ist in dem für diesen Zwecke im Inneren umgebauten Gutshaus des Stadtgutes, in dem Dr. Rücker von Klitzing, der Erbe des von Diergardtschen Besitzes lebte, untergebracht. Die Internatsräume sind an

der Ossener Straße entlang errichtet; früher waren dort die Stallungen. Der Direktor begrüßte den Besuch vor dem Haus und führte durch die Räume des Erdgeschosses, die Unterrichtszwecken dienen.

Danach wurde die Schule besichtigt. Sie hieß früher die „neue Schule“. Jetzt ist es die „alte Schule“, denn anschließend an diese wird ein neuer Teil gebaut mit 16 Klassenräumen, am anderen Flügel wird eine Turnhalle angebaut. 680 Schüler werden von mehr als 20 Lehrern unterrichtet. Der Unterricht ist ganztägig. Es gibt auch eine kleine Schulküche, wo die Kinder eine warme Mahlzeit bekommen.

Die Einwohnerschaft ist durchweg jung. Man sieht nur wenig alte Leute. 180 Einfamilienhäuser und 9 große Wohnblocks wurden erbaut, mit zum Teil 4 bis 5 Stockwerken. Von der Schule ging es in die gegenüberliegende Molkerei. Dr. Zielnica meinte dazu, ohne diese Gruppe wäre er selbst niemals in die Molkerei hineingekommen. Am Eingangstor begrüßte uns die sehr attraktive stellvertretende Direktorin. Diese verhältnismäßig junge Frau erläuterte uns dann auf dem Hof vor dem Gebäude stehend die technischen Einrichtungen. Ins Gebäude hinein durften wir nicht, da zur Zeit eine neue Feuerungsanlage eingebaut wird. Die derzeitige Anlage sei nicht umweltfreundlich. Die Abgase gehen ungereinigt in die Luft. Dies soll jetzt geändert werden.

Über den Besuch in der ev. Kirche hat Pastor Hilbrig an anderer Stelle berichtet. Bei dem anschließenden Friedhofsbesuch konnten einige Mitreisenden die noch erkennbaren Grabstätten ihrer Angehörigen wiederfinden. Die Mehrzahl der Grabstätten ist jedoch völlig von Vegetation überwuchert. Die alte Friedhofskapelle ist um mehr als das Doppelte vergrößert worden. Man hat versucht etwas Ordnung zu schaffen. Es gibt aber noch viel zu tun. Man hat uns versichert, daß man bemüht ist, dieses wenig schöne Bild für die Zukunft zu ändern. Es ist den Verantwortlichen der Stadt keinesfalls recht, wenn auf dem alten Friedhofsteil immer wieder Gewaltakte von meist jugendlichen Tätern vorgenommen werden. Die Glatzische Familiengruft ist nun auch abgebrochen worden.

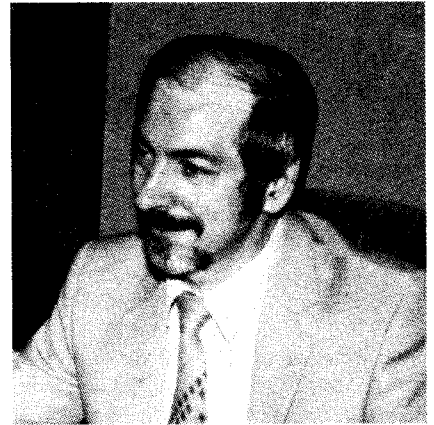
Im Restaurant „Kastellan“, das in der Gegend des früheren Hotel „Berliner Hof“ erbaut wurde, hatte die „Gesellschaft der Freunde Miedzyborz“ zur gemeinsamen Kaffeetafel eingeladen. Hier begrüßte Herr Bachlinski die Gruppe, als Vorsitzender der Gesellschaft, und überreichte dem Ehepaar Eisert einige Gastgeschenke, in der Mehrheit Erinnerungsstücke an die 450-Jahr-Feier der Stadt im Mai 1987.

Bemerkenswert aufgelockert war die Atmosphäre aller Begegnungen, obwohl anfangs einige kleine Unsicherheiten zu bemerken waren.

Am Sonnabend gab es den Ganztagesausflug nach Breslau. Am Vormittag konnte man so weit möglich Einkäufe vornehmen. Eine kleine Gruppe, unter Führung des Ehepaars Eisert, traf sich an der Universität mit Dr. Zielnica, der die Gruppe ins Schlesische



Restaurant „Parkowa“, auf dem Gelände des prinzhlichen Schlosses in Groß Wartenberg



Dr. Krzysztof Zielnica vom Institut für Philosophie, Soziologie und Logik an der Universität Breslau (Wroclaw), war Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Forschung in den Jahren 1970/71 und 1975/76. Seine Monographie über Alexander von Humboldt wird in Kürze in Westberlin erscheinen.



Die frühere Postecke in Neumittelwalde. Die dort erkennbare Litfaß-Säule hat alles überlebt, sie steht schon seit 50 Jahren an diesem Platz.



Auf dem Oberring ist diese Lücke zwischen der Apotheke und Max Werner durch diese Neubauten fast geschlossen.

Kabinett der Universitätsbibliothek führte, wo er bereits Druckerzeugnisse aus Groß Wartenberg bereitgelegt hatte. Das Groß Wartenberger Heimatblatt ist von 1978 bis zum Jahrgang 1981 komplett vorhanden, aber auch sämtliche Jahrgänge des Groß Wartenberger Kreisblattes von 1847 bis 1940 und der Groß Wartenberger (Medziborer) Stadt- und Kreisbote ab 1848 bis 1940 ist vorhanden; dazu Schriften, deren Existenz uns erst dort bekannt wurde. Dazu erhielt man einen Einblick in die Register, den Katalog, der umfangreich und mustergültig die ganzen deutschen Druckerzeugnisse von Büchern und Zeitschriften bis in die Jetztzeit umfaßt. Eine Fundgrube für wissenschaftliche Arbeiten. Um 13 Uhr versammelte sich die ganze Gruppe im Hotel „Panorama“ zum gemeinsamen Mittagessen und nach dem Essen begann die Stadtrundfahrt. Eine örtliche Dolmetscherin begleitete die Gruppe, die auch die „Aula Leopoldina“ in der Universität besichtigen konnte. Hierbei kamen leider dort einige kleine Unrichtigkeiten zutage, denen aus der Gruppe heraus eine andere Version entgegengesetzt werden konnte.

Der Abend war für den Festabend mit den Freunden, Verwandten und Gästen der Gruppe vorgesehen. Die deutsche Reiseleitung hatte zusammen mit der polnischen Reiseleitung ein ansprechendes Lokal in Kobyla Gora (Heideberg) ausgesucht, 12 km von Groß Wartenberg gelegen. Auf 65 Personen war die Gruppe angewachsen, die bei festlicher Tafel und einer flotten 3-Mann-Kapelle mit Speis und Trank und flotten Weisen die Stunden bis gegen 1 Uhr nachts verbrachten. Für die besonders an diesem Abend gegenwärtigen staatlichen Aufpasser gab es sicher nichts Verwerfliches zu berichten, denn man widmete sich den dargebotenen Genüssen, war fröhlich und ließ die Politik vor der Tür.

Am Sonntag, 15. 5. fuhr der Bus nach dem Frühstück mit der Neumittelwalder Gruppe

über Rudelsdorf, Festenberg, Goschütz, Goschütz-Neudorf, Eichensee (Brustawe), Charlottental, Grenzhammer nach Neurode (Stara Huta), wo um 10 Uhr Föber in seiner Filialkirche, die mit 120 Gläubigen die stärkste Gemeinde ist die er zu betreuen hat, zum gemeinsamen Gottesdienst eingeladen hatte. Nach dem Gottesdienst und kurzen Gesprächen mit den Gemeindegliedern fuhr man über Suschenhammer mit Schloß „Moja Wola“, dem Sitz der Baronin von Diergradt, in dem jetzt eine Schule für höhere Forstwirte (mit Internat) untergebracht ist, über Pawelau/Pawlow nach Neumittelwalde zum Mittagessen ins „Kastellan“. Dort hatten sich schon Gemeindeglieder aus Neurode und Umgebung eingefunden, um mit den deutschen Landsleuten zusammen zu sein. Am Sonntag abend gab es noch Besuche bei neuen und alten Bekannten in deren Familien. Die Nacht wurde kurz, denn man mußte bereits sehr früh aufstehen. Der Bus fuhr um 7 Uhr in Groß Wartenberg ab. 20 Minuten brauchte man, dank der Erfahrung von Roland Pianka, von der Reise-firma aus Bielefeld, um die Formalitäten des Grenzüberganges hinter sich zu bringen. Es war eine Rekordzeit. Um 19 Uhr war die Fahrt in Bielefeld zu Ende. Es waren Tage mit Aktivitäten, wie sie in dieser Form erstmalig praktiziert wurden. Von beiden Seiten äußerte man die Hoffnung, daß dies nicht der



Auf dem Weg zum Gymnasium, dem früheren Gutshaus des Neumittelwalder Stadtgutes.

letzte Besuch dieser Art sein möge. Wir hoffen, daß wir einige unserer Ansprechpartner aus dem Kreis Groß Wartenberg/Sycow

auch in Rinteln wiedersehen werden. – Wir sollten auf diesem Weg fortschreiten.

Karl-Heinz Eisert

Verständigung mit Polen in der alten Heimat

Pastor Wilfried Hilbrig berichtet über unsere Reise nach Groß Wartenberg und Neumittelwalde

Ein Kreis von Heimatfreunden, unter Leitung von Herrn Karl-Heinz Eisert, fuhr mit dem Reiseunternehmen Ost-Reise-Service GmbH Bielefeld für die Zeit vom 11.–16. Mai in die alte, noch immer geliebte Heimat der Jugendzeit. Es war eine stille Erwartung, die die Teilnehmer bewegte und ein gewisses Bangen vor der Begegnung mit den Polen. Doch alles, was in diesen Tagen erlebt wurde, war beglückend.

In der Nacht ging es über die zwei Grenzen. Ein Spaziergang in Breslau wurde eingelegt, um nicht zu früh in das Hotel E 12 in Groß Wartenberg (Syców) zu kommen, das uns für die ganze Zeit aufnahm. Ausgiebiges Frühstück und Abendessen bekamen wir im Parkhotel auf dem Gelände des ehemaligen Schlosses. Mit Halbpension und Unterkunft war der vorgeschriebene Pflichtumtausch abgegolten. Was staunten wir, als wir für ein Extra-Mittagessen mit Suppe und leckerem Hauptessen 1 (eine) DM in unserer Währung zu zahlen hatten. So tief steht die polnische Währung in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens.

Am ersten Nachmittag besichtigten wir das Wartenberger Regionalmuseum, wo uns Herr Bazylow, der Leiter, herzlich begrüßte und eingehende geschichtliche Erläuterungen gab. An den Wänden und in Vitrinen sind zahlreiche deutsche und polnische Dokumente und Bilder ausgestellt, vergleichbar der Groß Wartenberger Heimatstube im Rintelner Museum. Herausgestellt ist auch

das Wirken des ev. Pastors Fiedler in Neumittelwalde, der sich vor 150 Jahren um die polnische Sprache bemüht hat. Unsere Gegend war ja bis zum ersten Weltkrieg zweisprachig, deutsch und einem polnischen Dialekt, Wasserpolnisch genannt. Die Bevölkerung fühlte aber einstmals deutsch.

Bei der Begegnung war bereits der junge ev. Pastor Andrzej Fober dabei (30 J.). Er führte uns anschließend durch die gut erhaltene ev. Kirche, ehemals als Schloßkirche erbaut. Im angrenzenden Andachtsraum

wurden wir begrüßt und von Herrn Bazylow in die Geschichte des Gotteshauses eingeführt.

Bedeutungsvoll wurde uns der folgende 13. Mai. Schon früh ging es nach Neumittelwalde, poln. Miedzybórz, Midzibusch gesprochen. Zuerst fuhren wir durch die Ortsstraßen, waren erfreut, wenn wir bekannte Häuser wiedererkannten, und betrübt über die vielen Lücken, wo so viele Häuser beim Einmarsch der russischen Truppen niedergebrannt sind. Dazwischen stehen planlos die neuen Hochbauten für die polnische Bevölkerung.

Um 10 Uhr fand dann, von Herrn Eisert gut vorbereitet, im Kulturhaus die Begeg-



Im Restaurant „Kastellan“, als Gäste der „Gesellschaft der Freunde Miedzyborz“. Von links: Frau Sawade, Pastor Hilbrig, der Vorsitzende des Rates Roman Swietoslawski, Magister Edmund Bachlinski, Frau Eisert, Erich Gottschling, Frau Getz, geb. Michalik.



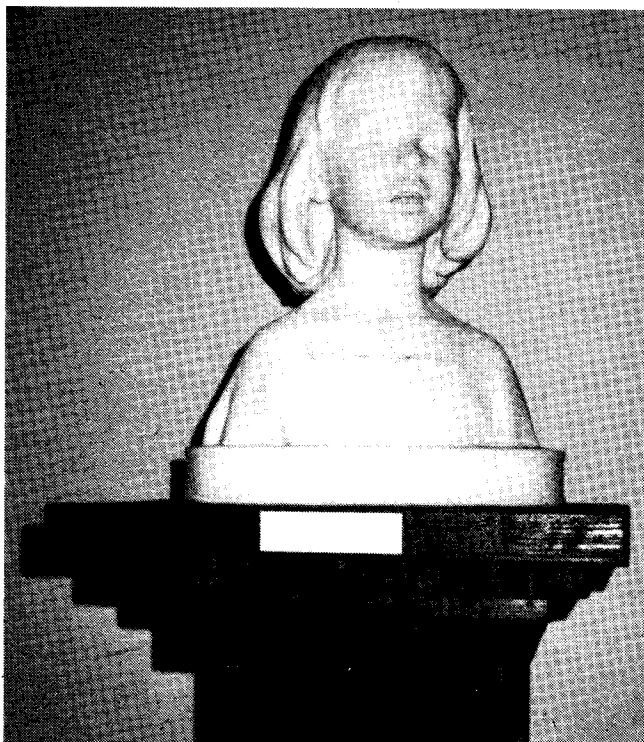
Pastor Hilbrig, der letzte noch lebende ev. Geistliche der ev. Kirche von Neumittelwalde hielt in der total verwüsteten Kirche „Zum heiligen Kreuz“ eine kurze Andacht mit abschließendem „Vater unser!“

nung mit den polnischen Vertretern der Stadt statt. Ehepaar Eisert und ich, der Berichterstatter, saßen mit am Vorstandstisch. Zuerst begrüßte uns der Leiter des Rates der Gemeinde Roman Swietoslawski und dann der Vorsitzende der Gemeinschaft der Freunde Miedzybórz Magister Edmund Bachinski. Sie sprachen sehr ernst, vielleicht noch etwas befangen, weil sie uns nicht kannten. Sie wollten Verständnis zeigen für

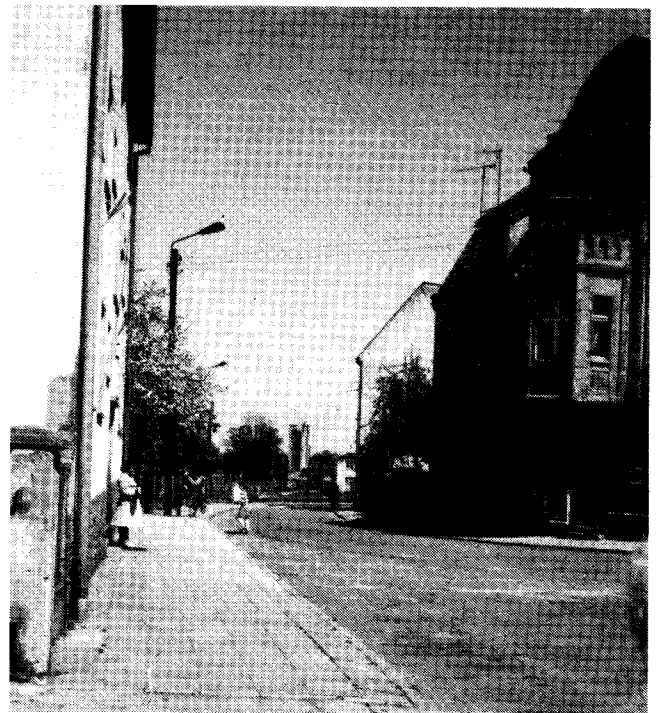
unsere Lage, die wir doch sicher unsere Heimat einst geschätzt haben, und erzählten von dem Neuanfang und Aufbau der Stadt mit ihren jetzt 2400 Einwohnern, die meisten unter 30 Jahre alt. Es sei wenig Industrie vorhanden, um so mehr landwirtschaftliche Beschäftigung. Während der beiden Ansprachen wurde die Situation immer aufgelokkerter, weil als Dolmetscher Dr. Krzysztof Zielnica, Ethnologe von der Universität

Breslau, mitwirkte, der früher einmal in der Stadt unterrichtet hatte. Er dolmetschte vorzüglich und verstand in heiterer Weise noch viele Erklärungen zu geben und auf Fragen von uns zu antworten. Es war zu spüren, wie allen Teilen leichter ums Herz wurde, daß man so ungezwungen miteinander reden konnte. Darauf führten uns die Herren zum landwirtschaftlichen Gymnasium im ehemaligen Gutshaus und zur altbekannten Volksschule, wo uns jedesmal die Direktoren begrüßten und hineinführten. Wegen Zeitmangel konnten wir nicht mehr die Molkerei genauer besichtigen, wo uns die stellvertr. Direktorin begrüßte.

Das Wichtigste war uns der Gang zu unserer alten ev. Kirche auf der Höhe inmitten der Stadt, durch die Jahrzehnte grau und schmutzig geworden, von den hochgewachsenen Linden schonend verdeckt. Pastor Fober, der die ganze Zeit schon dabei war, öffnete uns die Pforte, die wir erwartungsvoll durchschritten. Es bot sich uns ein schreckliches Bild, die Bänke wirr durcheinander gewirbelt, mit Bretterhaufen überdeckt, die Fensterscheiben alle zerbrochen, Schmutz überall. So hatte der Innenraum 1977 noch nicht ausgesehen, als wir, Familie Hilbrig, diesen erstmals betreten. Der unfähige Vorgänger hat die Kirche so dem Pastor Fober hinterlassen. Die polnischen Herren waren darüber sehr betreten. Aus unseren Reihen kam aber nun der Wunsch, daß wir zwei Strophen von „Lobe den Herren“ sangen und gemeinsam ein Vaterunser sprachen. Spontan wurde eine Kollekte von 431,- DM und etlichen Zloty für die Wiederherstellung gesammelt und der Vorschlag gemacht, wei-



Die im Regional-Museum in Groß Wartenberg, am früheren Ring ausgestellte Jugendbüste der Prinzessin Françoise Biron von Curland. Eine Arbeit eines französischen Künstlers.



Am Oberring in Neumittelwalde, rechts Gasthaus und Fleischerei von Heinrich Schmidt und der Giebel des Fiedlerschen Hauses. Im Hintergrund der Turm des Feuerwehr-Magazins, der völlig frei steht. Alle Häuser sind in diesem Stadtteil verschwunden.

Das Vermächtnis des Paul Lenort aus dem Gedächtnis aufgezeichnet

Bearbeitet von Margarete Lenort.

Mit Genehmigung der Verfasserin, bei der alle Rechte verbleiben.

Ängste und Träume

In meiner Kindheit gab es in meinem Heimatdorf weder Gas noch elektrisches Licht, auch keine Straßenlaternen, so daß die Dorfstraße und Wege bei Dunkelheit unbeleuchtet blieben. Besonders während der langen Wintermonate kam es vor, daß ich für die Mutter noch Einkäufe oder für den Vater Besorgungen machen mußte. Ich war so ängstlich, daß meine um zwei Jahre jüngere Schwester mir zur Begleitung mitgegeben wurde. Meine Mutter erzählte gern alte Geschichten von Einbrechern und Räubern, die vor langer Zeit in unserer Gegend hausten und sogar Kirchen und Altäre plünderten. Diese bis ins Einzelne gehenden Schilderungen der Untaten regten meine Phantasie derart an, daß sie mich sogar im Traum verfolgten. Andere Gruselmärchen und Sagen von bösen Geistern, Feuermännern, Trollen und Hexen hörte ich, wenn die alten Leute beim Federschleifen zusammenkamen und damit die Arbeit würzen wollten. Die Geistlichen unserer katholischen Pfarrkirche mußten die Nachbargemeinde Nassadel mit betreuen. Am Sonntag wurde das Hochamt meistens um 9.30 Uhr gefeiert; einen eigenen Kindergottesdienst gab es nicht. Die nicht schulpflichtigen Kinder blieben unter der Aufsicht Erwachsener zu Hause, halfen beim Kartoffelschälen oder anderen Hausarbeiten und durften während der Zeit des Gottesdienstes nicht aus dem Haus. In dieser Zeit gab es viel zu lernen. Wenn beispielsweise die Mutter uns beaufsichtigte, stimmte sie Lieder an und hielt die jeweiligen Tagzeiten mit uns, die immer gesungen wurden. Diese Andachten und der Text der Tagzeiten waren uns Kindern von klein an in Fleisch und Blut gegangen.

Die ersten Kirchgänger waren rechtzeitig in der Kirche, meist schon eine dreiviertel Stunde vor dem Gottesdienst. Wir Schulkinder bis zu zehn Jahren mußten vor dem Altar auf dem gepflasterten Zementboden knien, was nicht angenehm war und fast zwei Stunden dauerte. So hörten wir die Predigten in polnischer Sprache an, von denen junge und alte Menschen lernen konnten. Die meisten Geistlichen stammten aus dem katholischen Oberschlesien und konnten die polnische Sprache wenigstens sprechen. Ich erinnere mich aber an einen Seelsorger, der nur deutsch sprach, sich aber große Mühe gab, polnisch zu lernen, um den Leuten die Predigten in polnisch zu halten. Dieser und ein weiterer deutscher Pfarrer sind in Fürstlich-Neudorf gestorben und liegen auf dem Kirchhof begraben. Manche Predigt blieb mir bis heute unvergessen, so z. B. die „Über die Wirkung und Macht des hl. Kreuzzeichens“. Meine religiöse Erziehung durch die Eltern war streng und bildete die Grundlage für mein späteres Leben!

An manchen Abenden fürchtete ich mich, schlafen zu gehen, weil ich vor den Träumen Angst hatte. Darin kamen in einem Traum, den ich im Alter von vielleicht 11 Jahren hatte, das jüngste Gericht mit einer großen Menschenmenge, den Richterstuhl umgebende Engelscharen und die Teilung der Menschen nach rechts und links ganz lebhaft vor. Es sah aus, als ob jeder Mensch ungeheiß seinen Platz einnahm. Und plötzlich sah ich mich selbst mitten in der Menge auf der rechten Seite.

Oder ich träumte von schwarzen Teufeln, die vor den Fenstern standen und die ich von der Stube aus sehen konnte. Auch wenn ich mich verstecken wollte, schienen sie mich zu verfolgen. Als ich das Segenszeichen des Kreuzes machte, wichen sie zurück, um beim nächsten Blick wieder zu erscheinen. Ich war froh und erleichtert, als ich erwachte und merkte, daß ich nur geträumt hatte. Später machte mir ein anderer Angsttraum noch zu schaffen. Es war ein böser Hund, der mich anfallen und beißen wollte. Ich packte ihn am Kopf, riß mit meinen Händen sein Maul auseinander und trat auf den Angreifer solange, bis er tot liegenblieb. In Wirklichkeit hätte ich nicht die Kraft dazu gehabt.

Wenn ich in der Dunkelheit an der Kirche und dem sie umgebenden Friedhof vorbeigehen mußte, betete ich für die Verstorbenen. Es wurden uns Kindern zu viele schauerliche Geschichten oft von fremden Erwachsenen erzählt, die unsere Angst steigerten. An eine Hochzeit in unserem Dorfe erinnere ich mich, wobei zur Abwechslung im Gasthaus getanzt wurde. Zu den Mahlzeiten gingen die Gäste ins Hochzeitshaus; nur

abends zur Vesper gegen 8 Uhr brachten die Köchinnen mehrere Kannen Kaffee und Washkörbe mit Kuchen, um die tanzenden Gäste zu stärken. Es war üblich, daß die Zaungäste mit je einem großen Stück Kuchen bedacht wurden.

Von meinen Schulkameraden aufgehetzt, erbat ich mir von den Eltern die Erlaubnis, zum Gasthaus gehen zu dürfen, weil mich ein Stück Kuchen gar zu sehr lockte. Der Vater gab mir an der Nähmaschine sitzend seine Einwilligung mit einem gewissen Lächeln. Als ich aber mit dem Kuchen zurückkehrte, sagte er: „Von jetzt ab wirst du alleine einkaufen gehen. Du darfst nicht mehr sagen, du hättest Angst.“ Da war die Freude über das Stück Kuchen ins Wasser gefallen! Auch der nächste Tag brachte eine unangenehme Überraschung. Der Lehrer fragte in der Schule, wer den Abend zuvor im Gasthaus gewesen wäre. Die mir und anderen Mitschülern erteilte Strafe nahm ich mutig an.

Musik und Natur

Zu damaliger Zeit – 1892 bis 1895 – gab es noch keine Kinovorstellungen, die späteren Stummfilme mit Klavierbegleitung; wenn ich eine Ziehharmonika, Geige oder Trompete hörte, zog mich die Musik magisch an. In unserer Nachbarschaft wohnte ein junger Mann im Alter von 20 Jahren, der an Sonntagabenden seine Ziehharmonika spielte. Wenn ich sonntags gegen 3 Uhr nach der Rosenkranz- und Segensandacht meine Kuh auf das Feld getrieben hatte – denn je früher ich dies tat, desto eher durfte ich nach Hause –, konnte ich zu meiner Zerstreuung und Erholung die Musik anhören. Ich schämte mich nicht, vor den Musikern und Zuhörern den Takt durch meine Bewegungen kundzutun. Es wurden Volks- und Soldatenlieder, aber auch Tanzstücke gespielt. Sobald ich den Takt herausfand, fing ich an herumzuhopsen; ich war damals im Alter von 12 oder 13 Jahren. Solche für mich gymnastische Übungen ermöglichten



Konditorei Lothar Mantel Groß Wartenberg, Bez. Breslau, Femruf 36.

es mir, mich als leichten Tänzer zu erproben. Bemerkenswert möchte ich dazu, daß ich in den Sommermonaten keine Schuhe oder Stiefel trug und deshalb barfuß tanzte, was mir nicht schwerfiel. Ich war der einzige unter meinen Schulkameraden, der zwei Winter hindurch gebrauchte „Soldatenstiefel“ tragen mußte. Und das kam so: Ein Onkel meines Vaters war in Skorischau bei Reichthal als Kutscher auf dem Dominium beschäftigt. Onkel Pentris – so hieß er – fuhr öfters nach Nams-lau und hatte dort Gelegenheit günstig einzukaufen. So entdeckte er in einem Altwarengeschäft ein Paar abgelegte Dragonerstiefel, die er kaufte und mir später brachte.

Jetzt will ich etwas von unseren Neudorfer Störchen berichten. Das Nest, das auf einem alten, hohen Birnbaum hergerichtet war, konnte man von unserem Hofe aus sehen. Alljährlich gegen Ende März kam der Storch als Quartiermacher und bezog seine Wohnung. Nach etwa zwei Tagen erschien die Störchin und wurde von ihrem Partner ohne Kampf empfangen. Den Klappergruß konnte man weithin hören. Nach einiger Zeit sahen wir über dem Nest mehrere Störche kreisen; es waren die Jungen vom Vorjahr, die ihre Eltern und ihre Geburtsstätte gefunden hatten. Ihre Eltern aber hackten mit den Schnäbeln nach ihnen und schlugen solange mit den Flügeln, daß die Ankömmlinge sich verziehen mußten. Die beiden alten Störche beherrschten nicht nur das Nest, sondern das ganze Dorf- und Wiesengebiet. Frühmorgens sah man einen der beiden Störche auf den Wiesen stolzieren, um Nahrung zu suchen. Den scharfen Augen enthielte kein Frosch; ohne sich wehren zu können, war er verschluckt. Sobald die Brutzeit da war, verließ die Störchin nicht mehr das Nest, deshalb fand ich nur einen Storch auf der Wiese. Er mußte jetzt fleißig auf Nahrungssuche gehen und öfters hin und her fliegen. Bei seiner Rückkehr zum Nest sah ich, wie er Frösche und Eidechsen aus dem Kropf vor die Storchmutter spie, damit sie nicht verhungerte. Wenn sie nicht schnell genug zuschnappte, fiel so mancher Frosch vom Baum herunter und blieb unten liegen. Den ganzen Tag über wurde geklappert. Als die jungen Störche ausgebrütet waren, gab es ein richtiges Klapperkonzert. Nicht nur wir Kinder waren auf die Anzahl der Jungen neugierig, es fanden sich auch die Erwachsenen ein. Das konnten wir aber erst feststellen, wenn der alte Storch mit der Nahrung heimkehrte und ihm die Schnäbel entgegengestreckt wurden, wobei es nicht ohne Klappern ging. In jedem Sommer brütete die Störchin 4 bis 5 Eier aus, aber mehr als 3 junge Störche hatte das Elternpaar nicht großgezogen. Unter dem Baum fanden wir manchmal einen Storch oder auch zwei Junge liegen; daran mögen wohl die Raum- und Nahrungsverhältnisse schuld gewesen sein. Sobald die Jungen flügge wurden, mußten sie das Fliegen erlernen. Die ersten Versuche waren das Starten und Landen auf dem Nest, bis sie erstmals mit ihren Eltern auf ein etwa 30 m entferntes Hausdach flogen. Später ging es auf eine weiter entfernt liegende Scheune und wieder zum Nest zurück. Diese Übun-

gen wurden wiederholt, bis die ganze Familie geschlossen auf die Wiese flog, um den Jungen dort die Nahrungssuche beizubringen. Als der Sommer vorüber war, kam für die Störche die Zeit, in wärmere Länder zu ziehen. Auf den Wiesen versammelten sich die Störche aus der näheren und weiteren Umgebung und unternahmen Übungsflüge. Eines Tages machte sich die ganze Schar unter Führung eines erfahrenen Storches nach dem Süden auf. Wir verfolgten mit unseren Augen den Storchenzug und hofften mit dem Herzen auf ein Wiedersehen im kommenden Frühjahr, denn der Storch galt uns als Bringer einer fröhlichen Zeit.

(wird fortgesetzt)

Wissenswertes

Heftige Angriffe hat die exilpolnische Wochenzeitung „Tydzien Polski“ (London) gegen Vertreter der deutschen Caritas gerichtet, die auf einer Tagung die Notwendigkeit einer stärkeren Einbeziehung der Aussiedler in die deutsche Kirche festgestellt hatten. Im Zentrum der Kritik des Blattes stand das Referat des Weihbischofs Wilhelm Wöste (Münster). Wöste hatte betont, daß jeder in der katholischen Kirche das Recht auf Gottesdienste in seiner Muttersprache habe, also auch die in Deutschland lebenden Polen. Er stimmt dabei ausdrücklich dem polnischen Oberseelsorger in Deutschland zu, der gefordert hatte: „Wenn meine Landsleute auf deutschem Boden polnisch beten wollen, müssen wir diesen Wunsch erfüllen“.

Es sei jedoch ein Unterschied, so Wöste, ob jemand als Pole nach Deutschland gekommen sei und polnisch bleiben wollte, oder ob er als Deutscher gekommen sei, um „immer mehr die deutsche Identität anzunehmen“. Für die Integration eines solchen – deutschen – Menschen sei es ein Hindernis, wenn er, von polnischen Seelsorgern betreut, „als Deutscher sein religiöses Leben gleichsam in polnischer Sprache führen würde“.

In diesen Äußerungen sieht „Tydzien Polski“ den Versuch, Aussiedler zu „germanisieren“ und sie, die eigentlich Polen seien, zur deutschen Kirche „hinüberzuziehen“. „Die sogenannten deutschen Spätaussiedler“, so die Zeitung, „sind in ihrer überwiegenden Mehrheit weder Deutsche noch Menschen deutscher Herkunft. Sie sind einfach nur aus volkswirtschaftlichen Gründen und um den Preis des deutschen Personalausweises bereit, sich pro forma mit dem ‚Wirtschaftswunderland‘ zu identifizieren“. Das Blatt äußert die Hoffnung, daß polnische Geistliche und Laien sich der „Germanisierung“ der Aussiedler energisch widersetzen werden.

Das Störende an dieser Pressestimme ist nicht so sehr, daß sie mit ihrer Annahme, viele Aussiedler kämen aus wirtschaftlichen Gründen, teilweise recht haben könnte. Jeder, der mit der Praxis der Aussiedlerarbeit vertraut ist, weiß, daß es neben den vielen, die zu uns kommen, um endlich in Freiheit als Deutsche unter Deutschen leben zu können, auch jene gibt, die das „Wirtschaftswunderland“ suchen, und daß es nicht einmal wenige sind. Wie schwer die Beurtei-

Bitte dringend um Beachtung!

Aus gegebenem Anlaß weise ich alle Leser des Groß Wartenberger Heimatblattes nachdrücklich nochmals darauf hin

Berichte, Mitteilungen, Bilder, Anzeigen

die zur Veröffentlichung im Heimatblatt bestimmt sind, nur an die Schriftleitung des Groß Wartenberger Heimatblattes, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Telefon 07973/6196, zu schicken.

Karl-Heinz Eisert

lung der Motive im Einzelfall ist, zeigt ja nicht zuletzt der kürzlich aufgeflogene große Betrug mit gefälschten deutschen Papieren, der beweist, daß gebürtige Polen sich aus wirtschaftlichen Gründen als Deutsche haben ausgeben können.

Bedenklich stimmen muß dagegen an dem polnischen Exilkommentar, daß hier den Deutschen grundsätzlich das Recht abgesprochen wird, jene Menschen mit – zwangsweise auferlegter – polnischer Prägung, die sich mit der Bemühung um den Aussiedlerstatus freiwillig und eindeutig zu ihrem Deutschtum bekannt haben, auch als Deutsche zu behandeln.

Natürlich wäre es ein Leichtes, die hierin zum Ausdruck kommende Geringschätzung unserer Vaterlandsliebe und Heimatverbundenheit, die genauso tief und genauso berechtigt ist, wie die der Polen, kämpferisch und entschieden zurückzuweisen. Jeder Deutsche, dem an einem europäischen Miteinander mehr liegt als an bekenntnishafter Konfrontation der Nationalitäten, wird durch einen solchen polnischen Standpunkt allerdings eher traurig gestimmt. „Achte jeden Mannes Vaterland, doch das Deinige liebe!“, sagte einst der große Schweizer und Europäer Gottfried Keller, und er drückte damit aus, was unverzichtbare Bedingung ist für ein Europa der Vaterländer, bekanntlich das erklärte Ziel aller ostdeutschen Landsmannschaften und auch der unseren. Die große Hochachtung und Sympathie, die viele Deutsche in letzter Zeit für das polnische Volk empfunden und in einer Fülle von Hilfeleistungen konkret bewiesen haben, mag eine Wurzel in der leidvollen gemeinsamen Geschichte in diesem Jahrhundert haben. Ein mindestens ebenso wichtiges Motiv ist jedoch die – ganz im Keller-schen Sinne zu verstehende – deutsche Achtung für ein kleines Volk, das es wagte, mit seinem Glauben und seiner Heimatliebe gegen einen überlegenen fremden Unterdrücker aufzustehen. Es stimmt traurig, wenn eine polnische Zeitung, noch dazu im Exil und damit in der Lage, sich ihr eigenes Bild von den Deutschen zu machen, die Chance nicht sieht, die in dieser deutschen Polensympathie für ein Miteinander beider Völker in der Zukunft liegt. Es stimmt noch trauriger, wenn eine polnische Kirche, die zu Recht polnische Gottesdienste für die in Deutschland lebenden Polen wünscht, den Deutschen im polnischen Machtbereich nicht nur das Recht auf deutsche Gottesdienste, sondern auf ihre deutsche Identität als solche abspricht.

80 Jahre
wird am 20. Juni unsere liebe Mutti
Frau Luzia Mory
geb. Jendrike
aus Groß Wartenberg, Hindenburgstr. 28,
jetzt Memmingen, Haydnstr. 11.
Es gratulieren herzlich:
**Ihre Töchter, Schwiegersohn
und die Enkelkinder**

Das passende kleine Geschenk!

DAHEIM

ca. 120 Abbildungen auf 50 Seiten mit kurzem Text in ansprechender Aufmachung.
DIN A 4, zum Preis von 19,80 DM. Portofreie Zusendung bei Vorauszahlung auf das Postgiro Stuttgart 59251-707

Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann

**Quartierwünsche
für die Übernachtung in Rinteln**

Abs.:
.....
(Vorname, Name)
.....
(Straße, Hausnummer)
.....
(Postleitzahl, Wohnort)

**An die
Stadt Rinteln
Schul-, Sport- und Kulturamt
Klosterstraße 19
3260 Rinteln
Betr.: 17. Heimattreffen
des Kreises Groß Wartenberg**

An dem am 10. und 11. September 1988 in Rinteln/Weser stattfindenden 17. Heimattreffen des Kreises Groß Wartenberg nehme ich mit Personen teil.
Ich reise an mit PKW – Bahn – Omnibus.
Quartier wird benötigt für Personen vom bis (..... Nächte), und zwar Einzelzimmer, Doppelzimmer, Dreibettzimmer, Privatquartier, Hotel (Nichtzutreffendes bitte streichen!)

.....
(Unterschrift)

Bitte deutlich schreiben!

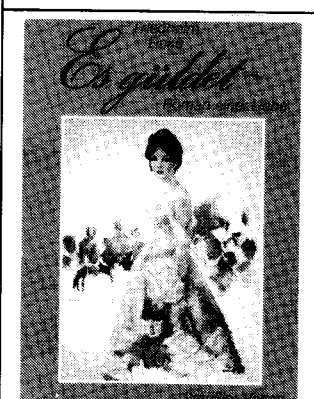
NEUERSCHEINUNGEN! Schlesischer Bücherfrühling



Wie's früher war in Schlesien
Achim Raak hat Beiträge vieler Autoren aus Schlesien zusammengefaßt. Dieses Buch soll das Andenken an die Heimat bewahren helfen, es soll allen Heimatfreunden ein Spiegelbild Schlesiens sein und Erinnerungen, Wiederfinden und Lesevergnügen geben.
Auf 160 Seiten lebt in diesem Buch die Heimat mit dem Brauchtum im Jahreslauf und dem Leben der Menschen in Städten und Dörfern wieder auf.
Viele Zeichnungen, 160 Seiten, DM 22,40.



Reiseführer Schlesien
Bearbeitet von Heinrich Trierenberg
Lange erwartet – jetzt erschienen! Ein unentbehrlicher Begleiter für alle Schlesien-Reisenden, ein reichhaltiges Lesebuch und zuverlässiges Nachschlagewerk.
59 Reiserouten im Detail, 16 Stadtführer der wichtigsten Orte, 2 Karten und zahlreiche Abbildungen, alle nützlichen Informationen für die Reise.
526 Seiten mit 171 Abb., darunter 18 farbige, 2 Karten in Kartentasche, 14,8x20,8 cm, Pappband, DM 48,-



Es güldet – Roman einer Liebe
In die friedlichen Jahre um 1930 einführt uns Friedhelm Finke mit seinem Roman. Eine liebenswerte schlesische Stadt ist der Schauplatz der fröhlichen, aber auch dramatischen Geschichte der jungen Sängerin Felicitas Simonis und des Apothekers Christian Falk.
423 Seiten, farbiger Umschlag, Leinen, DM 29,50.



Unter der Schneekoppe
Kurz vor seinem Tod hat Hugo Scholz sein letztes Werk „Unter der Schneekoppe“ dem Preußler Verlag übergeben. Das Volksteben im böhmisch-schlesischen Grenzgebiet zwischen Hoheneibe und Glatz ist das Thema der vorliegenden Erzählungen.
146 Seiten, 4farbiger Umschlag, DM 18,70.

Bestellschein
auf Postkarte geklebt oder in Umschlag einsenden.

**An den
Verlag Helmut Preußler
Abteilung Buchvertrieb
8500 Nürnberg 70
Rothenburger Straße 25 · Tel. 09 11 / 26 23 23**

Ex.	Titel	DM

Name / Adresse
.....
.....
.....

Datum / Unterschrift
.....

Postvertriebsstück **J 9656 E**
 Gebühr bezahlt
 Verlag Helmut Preußler
 Rothenburger Str. 25
 D-8500 Nürnberg 70

HERRN
 WILFRIED VON KORN
 BEEKEWEG 20
 3005 HEMMINGEN 4

1246

Seine Werke prägen die Pfarrkirche St. Peter in Werl Bernhard Gohla, ein Künstler der seinen Weg konsequent ging

Es darf als glückliche Fügung bezeichnet werden, daß der Pfarrgemeinde St. Peter bei der Planung des Kirchenbaus der seit 1948 in Lippstadt ansässige Künstler Bernhard Gohla für die Innengestaltung empfohlen wurde. Kein Geringerer als der weit über die Erzdiözese Paderborn hinaus bekannte Professor Dr. Alois Fuchs hatte ihn ins Gespräch gebracht. Die Vorschläge, die Bernhard Gohla zunächst für die Ausschmückung des Chorraumes mit einem großflächigen Mosaik machte, wußten zu gefallen. Und so konnten sich die Gemeindemitglieder von St. Peter bei der Weihe der Kirche an einem eindrucksvollen Altarbild erfreuen. Gegenüber dem Weltenrichter am Portal erschien der sich aufopfernde und verschenkende eucharistische Heiland über dem Altar, umgeben von der Gottesmutter, dem großen Marienverehrer und Mystiker Bernhard von Clairvaux, dem Pfarrpatron St. Petrus und dem hl. Johannes. Außer diesem Bild wird der Chorraum von St. Peter durch zwei hervorragende Arbeiten Bernhard Gohlas geprägt, von der Tabernakelsäule und dem Ambo.

In späteren Jahren schuf Bernhard Gohla noch zahlreiche andere Werke für St. Peter: die Rundbogenfenster der Chorwand, zwölf figurengeschmückte Bronzeleuchter unter den beiden Rosetten im Querschiff, die bronzenen Kreuzwegstationen an den Stützen des Mittelschiffs, das große Bronzekreuz im rechten Seitenschiff und die Glasbetonfenster in den Seitenschiffen. Die Obergadenfenster sowie die Fenster im Tympanon über dem Haupteingang der Kirche wurden ebenfalls von Bernhard Gohla entworfen und ausgeführt.

An weitere Arbeiten sind noch das Mosaik über dem Eingang zum Josefshaus, St. Josef mit dem Kinde darstellend, sowie die Griffe an den Kirchtüren und an den Türen der Bücherei zu nennen. Wer diese beiden Gebäude betritt, macht folglich hautnah mit der Kunst Bernhard Gohlas Bekanntheit.

Obwohl Bernhard Gohla im Rentenalter ist, hat er die Hände keineswegs in den Schoß gelegt. Immer noch arbeitet er täglich in seinem kleinen, aber urgemütlichen Atelier am Stadtrand von Lippstadt. Die Bilanz seines Lebens ist ebenso stattlich wie erfolgreich. Geboren in Göttingen, ist seine ei-

gentliche Heimat Groß Wartenberg in Schlesien. Hier erhielt er die handwerkliche und akademische Ausbildung als Maler und Bildhauer. Prägend waren für ihn und seine spätere Arbeit die Kunst- und Gewerbeschule Breslau, die Holzschnitzschule Warmbrunn und die Akademien Breslau (Farbarchitektur bei Prof. Uttinger), Berlin und München (Bildhauerei bei Prof. Wackerle).

1948 flüchtete Bernhard Gohla mit seiner Familie in den Westen und fand in Lippstadt eine neue Heimat, in der er unverzüglich mit nicht alltäglichen Ideen und enormem Fleiß ans Werk ging. Als erste größere Arbeit erstellte er den Marienaltar für die Kirche in Plettenberg. Unzählige öffentliche Aufträge für Kirchen und Schulen in Mosaik (u. a. in Tansania) Glasbetonfenster, Holz-, Stein- und Bronzeplastiken folgten. Für den im Schatten der Lippstädter Marienkirche stehenden Marktbrunnen wurde ihm in einem Wettbewerb der 1. Preis zuerkannt.

Ausstellungen in vielen Orten des In- und Auslandes machten Bernhard Gohlas Schaffen einem breiten Bevölkerungskreis bekannt.

Bernhard Gohlas Kunst ist nicht für den Augenblick oder nur für eine Generation geschaffen. Die Tatsache, daß er konsequent einen guten Mittelweg gegangen ist und daß seine Werke bei aller Modernität verständlich und deutbar geblieben sind, kann man besonders in der Pfarrkirche von St. Peter feststellen. Sie fanden und finden Anklang und Würdigung.

So blieb es nicht aus, daß Bernhard Gohla auch für die Ausschmückung zweier anderer Werler Gotteshäuser herangezogen wurde. Für die Propsteikirche St. Walburga schuf er das Triumphkreuz, für die Kapelle der Ursulinen Kreuz, Altar, Ambo und Sakramentssäule. Wilfried v. Rüden

Gesucht wird!

In der vorletzten Ausgabe des Heimatblattes habe ich durch eine Todesnachricht erfahren, daß meine Schulfreundin Mariechen Nelke in der DDR lebt. Leider war die Anschrift nicht angegeben. Wer kann mir die Anschrift mitteilen?

Irma Ostermann,
 Grünstr. 8, 3160 Lehrte

Monika Taubitz
 Schlesien –
 Land an der Oder



72 Seiten, davon
 24 Seiten Einleitung, 48 Großfotos. DM 16,-.
 Adam Kraft Verlag,
 68 Mannheim 52

Es ist nicht leicht, die eigenen Leute, geschweige denn Außenstehende von der Schönheit und Eigenart des Landes und von seiner Geschichte zu überzeugen, zumal wenn es sich um die Heimat handelt. Umfangreiche Bücher über dieses Thema gibt es in reicher Auswahl. Doch hier wurde nach dem Motto „In der Kürze liegt die Würze“ ein Büchlein geschaffen, aus dem man sich in zwei Stunden informieren kann. Ein kleines Geschenk an alle, die man mit diesem einzigartigen Land an der Oder bekanntmachen möchte, in der Familie, im Freundeskreis und dem Bekanntenkreis. Sie dürfen sicher sein, daß dieses Büchlein auch gelesen und somit die ihm zugedachte Aufgabe erfüllen wird.

„Stadt der Nähmaschinen“

Wittenberge (Kr. Perleberg): Eine ständige Nähmaschinen-Ausstellung im Museum Wittenberge zeigt u. a. handbetriebene Maschinen aus dem 19. Jahrhundert. Seit 1903 gibt es in Wittenberge die Singer-Werke; heute fertigt der VEB mit 2800 Beschäftigten als Alleinhersteller jährlich 300.000 Maschinen.

Lenné in Bonn und Potsdam

Potsdam: Die Pflege des Erbes von Peter Joseph Lenné – 1789 in Bonn geboren – könnte nach Meinung eines Potsdamers ein Punkt der Städtepartnerschaft Potsdam-Bonn werden. 1816 kam Lenné in die Havelstadt. Zu seinen Hauptwerken gehört die Erweiterung des Parks von Sanssouci.

Wartburg-Führungen in 14 Sprachen

Eisenach: In 14 Sprachen, neuerdings auch in Arabisch und Chinesisch, finden Führungen durch die Wartburg statt. Die Erklärungen ertönen allerdings nur von einem Recorder, der entliehen werden kann.